

Schisport am Beispiel eigener Erlebnisse

Im Alter von acht Jahren, im Jahre 1953 bekam ich am Weihnachtsabend die ersten und lang ersehnten Schier unter den Christbaum gelegt. Ich hatte eine große Freude und war mächtig stolz darauf, denn es waren bereits Bretteln aus Eschen- und Hickoryholz und hatten zudem noch Stahlkanten. Die Bindung war damals sehr flexibel und die Lederschuhe mussten gut gegen die Nässe eingecremt werden. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich in meinem Übermut und Leichtsinn, in der damaligen strengen Winterzeit, wo es gegenüber heute auch noch mehr als genug Schnee gab, wohl überall heruntergefahren bin und die Stahlkanten meiner Schier immer wieder meiner eingehenden Reparatur bedurften. Das war damals auch nicht weiter tragisch, da ich diese ca. 30 cm langen Stahlelemente selbst anschrauben konnte. Wir Kinder und Jugendliche waren alle äußerst einfallsreich und geschickt und waren schon froh, wenn wir uns die Ersatzteile kaufen konnten.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Spittal an der Drau in Oberkärnten. Die elterliche Wohnung befand sich in der damaligen Vorstadt, in einem der in der NS Zeit errichteten Unteroffiziershäusern, in der Edlingerstrasse 12. In jeder Familie gab es zwei oder mehrere Kinder und so war es uns Jugendlichen nie fad und wir waren immer auf der Suche nach Abwechslung. Dies nicht immer zur Freude oder mit Wissen und Zustimmung unserer Eltern! In der Winterszeit waren wir auf einer selbst hergestellten vereisten Fläche oder auch schon einmal am Eislaufplatz. Bei geeigneter Schneelage gingen wir an einem nahe gelegenen Hang zum Schi- oder Rodelfahren. Unsere Schigebiete waren zwischen 15 und 40 Gehminuten von der Wohnung entfernt. Aufstiegshilfen gab es auf unseren Hängen keine und auf Pistenpflegegeräte kann ich mich schon gar nicht erinnern. Dafür umso mehr ans harte und lästige Bretteln bei Neuschneelage! Es war die „Fleißleitn“ in der Vorstadt, der Fratres, einem heute verbauten Spittaler Nobelgebiet oder die Marwiese bei Baldramsdorf, am Fuße des Goldecks, wo wir mit den Stemmbogenversuchen hinuntergekurvt sind. Spaß und Freude hat es uns immer gemacht und auf Schiunfälle kann ich mich nicht erinnern. An den Schul- und Jugendrennen habe ich gerne teilgenommen und auch so manchen vorderen Platz errungen. Der Wohnsitzwechsel meiner Eltern nach Landskron bei Villach und die damalige enge finanzielle Lage waren ausschlaggebend, dass ich erst wiederum 1974 gemeinsam mit meiner Jungfamilie neuerlich mit dem Schifahren begann. Den ersten Schiurlaub verlebten wir in Heiligenblut, und während unsere ältere Tochter Evelyn den Kinderschikurs besuchte fuhren wir Eltern in einer Schischulgruppe. Mein damaliger Eifer und Einsatz, gepaart mit meinem schlechten Können waren ausschlaggebend, dass das Apres Ski sehr kurz ausgefallen ist. Die Füße taten mir weh, insbesondere in den Oberschenkeln und in den Waden hatte ich meist entsprechenden Muskelkater.

Doch die Zeit verging und bald machte mir das Schifahren wieder Spaß, so dass wir entweder in Kärnten Tagesschiausflüge unternahmen und dabei die vielen unterschiedlichen Schigebiete kennen lernten oder eben gleich eine oder mehrmals Schiwochen an den verschiedensten Orten Kärntens, in Tirol oder im Salzburgischen verlebten. So lernte ich eine Vielzahl von schönen, mehr oder wenigen noblen Schiorte Österreichs kennen. Um 1980 fuhr ich das erste Mal in der Winterzeit nach Südtirol. Schon im engeren Schigebiet mit dem Auto angekommen, wunderte ich mich beim Anblick der vielen Felswände, wo denn die Möglichkeit zum Abfahren gegeben sein sollte. Doch ich wurde bald eines Besseren belehrt, da es in Südtirol nicht nur Rinnen und Kare zum Fahren gibt, sondern in erster Linie viele und gut ausgebaute und gepflegte Schi Autobahnen. Immer wieder waren es unterschiedliche Gruppenschiurlaube an denen ich alleine oder mit meiner Familie teilnahm. Sei es nun am oder im Arlberggebiet, im Ötztal, in Kitzbühel, Saalbach-Hinterglemm und deren Umgebung usw., usw. Bei den Schikursen des Kärntner- bzw. Tiroler Forstvereins waren wir meist in den unterschiedlichsten Bundessportheimen, wie St. Christoph und Kitzsteinhorn einquartiert. Ich habe dabei noch die Herren Prof. Kruckenhauser und Prof. Hoppichler kennen gelernt und behalte beide gerne in einer schönen Erinnerung. Diese Schikurse wurden geleitet durch die Elite der Österreichischen Schischulausbildung, ob in St. Christoph, in Obergurgel, am Kitzsteinhorn oder Maria Alm. Es war dies immer eine schön verlebte Zeit mit unterschiedlichsten Teilnehmern, teilweise waren es bereits liebe, alte Bekannte aus den Vorjahren oder auch neu Hinzugekommene aus ganz Österreich, Südtirol oder Bayern. Mit dem USI Klagenfurt war ich Anfang der neunziger Jahre mehrmals in Obertauern und zweimal in Tignes in den Französischen Alpen. Die Anreise in das französische Schigebiet war auch als Businessreise bereits anstrengend und die sterilen Schiorte entsprachen nicht meinem Geschmack.

In den letzten Jahren haben sich meine Interessen anderwärtig verschoben, doch möchte ich mich in näherer Zukunft wiederum mehr dem Schisport widmen.

Schifahren am Unterberg, am 28. Feber 2005

Der Wetterbericht an diesem Spätwintertag war mehr als unfreundlich, doch die Webcam im Internet ließ uns hoffen. Eine Freundin und ich fuhren um 10 Uhr 25 vom Wohnpark Neue Donau über die Praterbrücke und A2 und bis Wöllersdorf, dann in Richtung Gutenstein bis Pernitz und weiter zum Parkplatz an der Talstation. Je näher wir ins Schigebiet Unterberg kamen, desto winterlicher wurde die liebliche Kulturlandschaft links und rechts der verschneiten Zufahrtsstrasse. Wir legten die 82 km in einer Stunde zurück. Die Sichtverhältnisse im Schigebiet waren unterschiedlich, manchmal schien auch die Sonne und es gab erfreulicherweise kaum einmal den in den Medien prophezeiten Wind. Die Abfahrten haben unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und waren alle gut zu befahren. Nicht nur der lockere Pulverschnee verlieh mir manchmal Flügel zum Abheben von der Piste. Gegen 16 Uhr ging es abwärts zum Parkplatz, vorbei an mächtigen Felsformationen, über Güterwegebrücken querten wir mehrmals ein stilles Gerinne im späten Winterkleid.

Wir sind uns einig, wir kommen gerne wieder nach Unterberg.